

Predigt 5. Sonntag der Fastenzeit A 2023
Ez. 37, 12 b - 14/ Joh. 11, 3 - 7. 17. 20 - 27. 33b - 45

„Manchmal feiern wir mitten im Tun ein Fest der Auferstehung. Sperren werden übersprungen, und ein Geist ist da!“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder!* Das sind Worte eines schönen Liedes. Bald schon werden wir das Fest der Auferstehung von Jesus feiern. Dann feiern wir die Auferstehung von Jesus und auch, dass wir selbst einst auferstehen werden.

Doch Auferstehung geschieht bereits mitten in unserem persönlichen Leben, in unseren Worten und auch in unserem Tun. Ein Fest der Auferstehung feiern wir dann, wenn wir versuchen, dem Leben zu dienen, anderen in ihrer Not beistehen. Heute feiern wir den Sonntag Misereor. Wir schauen auch in diesem Jahr auf ein Land und auf eine feste Gruppe. Durch das Handeln von Misereor, durch den Einsatz vieler Menschen werden armen und unterdrückten Menschen neue Lebensmöglichkeiten geschenkt. Lassen wir in diesem Jahr eine Frau aus Madagaskar erzählen. Frauen in Madagaskar werden auch heute noch in vielen Ländern der Welt benachteiligt. Ihnen wird Bildung verweigert. Hören wir eine benachteiligte Frau und auch eine Ordensschwester, die sich tatkräftig einsetzt.

Ich heiße Ursule Rasolomanana. Ich bin in einem Dorf im Hochland von Madagaskar zu Hause. Meine Mutter konnte sich das Schulgeld für eine gute Ausbildung nicht leisten. Also habe ich eine Familie gegründet. Es gab für mich keine andere Perspektive. Doch die Ehe bedeutet für Frauen wie mich – ohne Schulabschluss – vor allem Abhängigkeit vom Ehemann und den Schwiegereltern. Das wurde mir klar, als die Leute von Vahatra in unser Dorf kamen. Es ist ein Partnerprojekt von Misereor. Durch sie lernte ich, dass ich selbst etwas verändern kann.

Eine Ordensschwester erzählt über das Projekt: Wir beraten Kleinbäuerinnen und -bauern. In unseren Workshops vermitteln wir praktisches Wissen, zum Beispiel über Hausbau und Landwirtschaft – wir versuchen aber vor allem, die Eigeninitiative zu stärken.

Mitten in ihrem Leben und auch in ihrem Tun feiert Ursule ein Fest der Auferstehung. Sie wird frei und unabhängig von ihrem Ehemann. Sie kann selbstbestimmt leben. Es ist gut, dass es Menschen gibt, die sich tatkräftig einsetzen. Die Ordensschwester zeigt, dass es darauf ankommt, anderen zu helfen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Denn Gott hat uns dazu berufen, unser Leben und diese Welt zu gestalten. Sicher: Es muss auch vielen Männern in vielen Ländern dazu verholfen werden.

Durch viele Menschen, die sich in diesen Ländern einsetzen werden – um einmal die Lesung und das Evangelium zu betrachten – Menschen aus den Gräbern ihrer Armut und Benachteiligung herausgeführt zu einem neuen Leben. Ezechiel verkündete dem Volk Israel die Befreiung aus den Gräbern der Gefangenschaft in Babylonien. Das Volk Israel war ein Volk ohne Hoffnung. Doch Gott handelt. In jedem Jahr feiern wir am Sonntag Misereor diese gelebte Hoffnung. Gott holt sein Volk aus der Hoffnungslosigkeit heraus. Menschen werden aus Hoffnungslosigkeit herausgeführt. Wir sind Zeugen dieser Hoffnung, wenn wir so gut wie wir es können, Menschen in Not beistehen.

Jesus hat den Gott des Lebens bezeugt. Er ruft Lazarus heraus aus seinem Grab. Jesus erweist sich als „die Auferstehung und das Leben...“ Bejahen auch wir das Leben. Setzen wir uns für das Leben ein, damit immer wieder Feste der Auferstehung durch unser Tun geschehen. Amen.